

Deutsche Wacht



erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 81.

Cilli, Sonntag den 9. October 1887.

XII. Jahrgang.

Unsere Schwesterstadt Marburg rüstet sich zum Empfange von deutschen Gästen aus dem steiermärkischen Unterlande, deren Zusammen-treten allein schon als eine bedeutungsvolle Kundgebung unserer Stammesgenossen zu be-trachten ist. Die Vertreter unserer Partei werden sich gegenseitig berichten, sie werden über die intimsten Interessen des Deutschthums berathen und Beschlüsse fassen. Möge über der Versammlung ein guter Stern walten, möge sie zur Stärkung unseres Stammesbewußtseins bei-tragen und die Stellung unseres Volkes in Untersteiermark festigen! Wir begrüßen den Ortsgruppen-tag mit inniger Freude und ent-bieten den Männern, welche sich in der deutschen Draustadt zu edlem, schönem Zwecke versammeln werden, Namens unseres großen Volkes herz-lichen, treudeutschen Gruß.

Zu viel Intelligenz.

Im Lande der Unwahrscheinlichkeiten ist alles möglich. Wir haben es erlebt, daß die Partei der Regierung die Maßnahmen des einen Ministers mit hellem Jubel aufgenommen hat und zu derselben Zeit über die Erlasse eines anderen Portefeuille-trägers aus Rand und Band gerathen ist, und wir erlebten es, daß sich die Opposition gegenüber einem Collegen Taaffe's und Pražak's in Verlegenheit befand und daß sie sich über die gegen seine Schritte einzuschla-gende Tactik nicht zu einigen vermochte. In neuester Zeit allerdings hat sich Minister Gautsch als ein echtes Kind der Aera Taaffe entpuppt, und seine galizische Reise sowohl als mehr noch die plötzliche Entlassung der deutschen Professoren an der Prager Kunstgewerbeschule und die damit vollzogene Auslieferung dieser Anstalt an die Tschechen lassen wohl nicht den geringsten

Das Andere.

Es gibt eigenthümliche Vorgänge im Mutter-herzen — man könnte sie Krankheiten der Mutter-liebe nennen. Dies Kind umschließt sie mit un-endllicher Innigkeit, jenes — nicht minder das ihre — kann sie nur mit geheimer Abneigung betrachten und muß sich mit äußerster Willens-anstrengung zwingen, gegen daselbe gleich ge-recht zu sein.

Die junge Regierungsräthin Aster besaß zwei Kinder — beide Mädchen. Leonie, die Äl-tere, führte der Mutter Namen und schien sich damit schon auch deren Herz ganz und aus-schließlich gewonnen zu haben, denn für die jüngere Bertha blieb nur eben so viel Zuneigung übrig, als man von einer tüchtigen, gewissen-haften Frau für jedes Kind verlangen kann. Nicht als ob sie alles, was die Erziehung for-derte, für dieses zweite Kind minder vollkommnen und aufopfernd gethan, nicht als ob sie die langen Nächte an seinem Krankenbettechen — und deren gab's viele — weniger willig gewacht hätte — o nein, aber dann, wenn wieder eine Entwicklungsstufe erreicht, wenn wieder nach langem, heftigem Fieber die Gesundheit des armen Mädchens angebahnt war, fühlte sie keine echte und rechte Mutterglückseligkeit in sich, und wenn das Kind in seiner eigenthümlichen, selten

Zweifel, welche Stellung die Opposition auch gegenüber dem Unterrichtsminister einzunehmen haben wird.

Wenn wir heute dennoch auf die Maß-regeln der Unterrichtsverwaltung inbetreff der Mittelschulen zurückkommen, so fassen wir ledig-lich die socialpolitische Tendenz derselben in's Auge, welche, wie uns scheint, bisher nicht ent-sprechend gewürdigt wurde. Es ist nämlich kein Zweifel, daß die Neuschule bei uns in Oester-reich mehr Intelligenz erzeugt hat, als der Or-ganismus des Staates und die Productionsver-hältnisse zu vertragen vermögen. Wer uns dies bestreiten will, der sehe sich einmal in großen Städten um, und er wird schier erschrecken vor der enormen Zahl Derjenigen, welche nach lang-jährigem Studium glücklich auf dem Punkte an-gelangen sind, nicht zu wissen, wie sie den aller-dürftigsten Lebensunterhalt erwerben sollen. Nach Hunderten, ja nach Tausenden zählen allein in Wien die Techniker, Juristen, Mediciner, Philo-sophen, die entweder in Sphären thätig sein müssen, welche ihrer Bildung durchaus nicht entsprechen, oder aber trotz des Aufgebotes aller Kräfte eine halbwegs lohnende Beschäftigung überhaupt nicht zu erlangen vermögen. Daß in-bezug auf die Heranziehung von Intelligenz eine Rückstauung wünschenswerth wäre, war jedem einsichtsvollen Politiker schon seit Langem klar, und von diesem Gesichtspunkte aus waren die Maßregeln des Unterrichtsministers als ein Symptom zu betrachten, daß ähnliche Anschau-ungen auch in den maßgebendsten Kreisen platz-zugreifen beginnen.

In Deutschland wird allerdings noch mehr Intelligenz gezogen als bei uns in Oesterreich, und dennoch macht sich die Ueberproduction auf diesem Gebiete dort noch lange nicht so fühlbar als hier. Die Gründe hiefür liegen einerseits darin, daß in Deutschland der Bedarf an wissen-

schaftlich gebildeten Männern überhaupt ein grö-ßerer ist, und andererseits in der wohl zu beach-tenden Thatsache, daß die deutschen Jünglinge die Hochschulen sehr häufig besuchen, nur um sich Bildung anzueignen, nicht aber, um durch dieselbe zu Stellung und Amt zu gelangen. In Deutschland hält es der Familienvater zumeist für seine Pflicht, die Söhne die Mittelschule absolviren und sie dann erst ihre eigentliche Laufbahn, und zwar von der Pike auf, beginnen zu lassen, und es gibt dort sehr viele einfache Landwirthe, welche einige Jahre Halle oder Jena oder Heidelberg mitgemacht haben. Bei uns ist dies anders.

Betrachten wir einmal die Verhältnisse im Unterlande. Der Knabe, aus armer windischer Familie stammend, kommt nach der deutschen Stadt, um das Gymnasium zu besuchen. Seine deutschen Mitschüler, vom Hause aus begabter und an sich besser erzogen, erregen bald seinen Neid. Der Neid nimmt zu, je mehr er sich des Abstandes zwischen sich und dem deutschen Jüng-ling bewußt wird, je mehr er die Vortheile der Wohlhabenheit gegenüber seiner eigenen Dürf-tigkeit kennen lernt, je mehr er sich in der deutschen Umgebung gedrückt fühlt. Bis der junge Mann das Gymnasium verläßt, hat sich der Neid zum Haß entwickelt, zum glühenden Haß gegen alles, was deutsch ist, der Windische wird zum Fanatiker und producirt dann Ideen, wie die jüngst aufgetauchten, betreffend die Er-richtung einer russischen Universität in Laibach, die Einführung der slavischen Liturgie mit ortho-doxem Ritus und was es dergleichen noch mehr gibt. Die „Südt. Post“ weicht mit Bewußtheit von der Wahrheit ab, wenn sie solch hirnver-brannte Gedanken als Irrungen von Idealpoli-tikern bezeichnet. Sie sind nichts anderes als der Ausfluß jenes unmoralischen Deutschenhasses, welchen sich der junge Mann schon während seiner Studienjahre beigelegt hat.

hervorbrechenden, aber dann um so stürmischeren Art für die treuen Mutterdienste dankte, mußte sie sich oft wegwenden und in einem einsamen Winkel bittere Thränen weinen. Wie anders bei Leonie. Der bloße Anblick dieses blühenden, für seine sechs Jahre vorzüglich entwickelten Mäd-chens erfüllte ihr Herz mit unnennbarer Wonne. Das herrliche, gesundheitsfrohe Schelmengesichtchen, die tiefen, wunderbar sprechenden Augen, die süße, schmeichelnde Stimme, die zierliche Selbstständigkeit der Bewegungen und dann vor Allem das überall hervortretende und zu jeg-lichem fähige Talent des Kindes bereiteten der Mutter tausend und aber tausend Freuden, über denen sie oft — sie machte sich darüber in bit-teren Stunden herbe Selbstwürde — das An-dere ganz vergaß, welches in stillem, lautlosem und, wie Leonie manchmal mit Schrecken wahr-zunehmen glaubte, blödem Spiel in einer Ecke saß.

Mitten in dieses einseitige Glück kam end-lich die Nothwendigkeit, Leonie fortzugeben in ein Institut. Die Mutter hat und drängte in den Gatten, aber der wackere Mann, der seine Frau ehrlich liebte und schon oft in den kurzen Stunden, welche ihm seine Pflicht frei ließ, sie und seine ungleichen Kinder mit wehmüthiger Besorgnis betrachtet hatte, er stand jetzt unerschütterlich dabei fest, daß eine Gouvernante, wie sie die Mutter wünschte, nie und nimmer

für Kopf und Herz des Kindes jene segens-reichen Wirkungen hervorbringen könnte, wie sie die in ihrer Unparteilichkeit gegen Alle gleiche Schule sowie der Umgang mit Altersgenossinnen verschiedener Stände auf das bildsame Gemüth der Kleinen ausüben mußte. Ganze Nächte durch-weinte die Regierungsräthin, ja, mehr als ein-mal jammerte sie in lauten Klagen, warum der Himmel ihr nicht Bertha zuerst gegeben und Leonie als die Jüngere zu Hause gelassen. Ihr Gatte sah dem Allen mit mildem Ernste ohne Tadel zu und führte sein Mädchen, als die Zeit gekommen war, selbst ihrem neuen Berufe ent-gegen. Leonie, die Mutter, welche schon eine schlaflose Nacht mit tiefen blauen Ringen um ihre Augen gezeichnet hatte, war, nachdem sie dem Wagen, der das Kind forttrug, mit bren-nenden Blicken bis an die Straßenecke nachge-sehen, müd und matt von Thränen in einen Stuhl gesunken und starrte in das öde, schau-rige Nichts ihrer ausgestorbenen Wohnung, in dem sie jetzt allein — verlassen — den düsteren, stürmischen Herbst, den endlosen, immer däm-mernden Winter und dann — die ärgste Qual — den herrlichen Frühling, den sonnigen Sommer vertrauen sollte.

Und dort — tränklich, blaß, zwerghaft und still wie immer, ja, wie es ihr heute schien, mit einem gewissen boshaften Triumph in den Mienen

Daß der Windische nach der Studienzeit zum Berufe seiner Eltern, zur Landwirtschaft, zurückkehren würde, kommt niemals oder höchst selten vor, und wenn ihm der Staat und die Gesellschaft dann nicht in der Weise entgegenkommen, wie er es wünschen mag, dann wird er zum Wülfen, zum Hezer. Nach dieser Richtung hin wäre Abhilfe allerdings zu wünschen. Man soll es nicht unterstützen, daß vollständig mittellose windische Knaben, die sich in der Stadt zumeist nur mit Hilfe wohlthätiger deutscher Bürger zu ernähren und zu erhalten vermögen, Knaben, welche auch nach ihrer mangelhaften Begabung nicht berufen erscheinen, eine höhere Laufbahn einzuschlagen, daß sie die deutschen Gymnasien im Unterlande überschwemmen. Wir haben der windischen Janatiker genug, wir haben deren mehr, als das Land zu ertragen vermag. Errichte man dafür, daß man dem windischen Nachwuchs den Besuch der Gymnasien einigermaßen erschwert, in Cilli eine Ackerbauschule, und man wird unserer Gegend, wo die Landwirtschaft noch auf ziemlich tiefer Stufe steht, eine wahre Wohlthat erweisen.

Ob der Unterrichtsminister der Mann wäre, die Nothwendigkeit solcher einschränkender Maßregeln zu erkennen und sie auch durchzuführen? Vielleicht. Aber auch er hängt ja, wie seine neuesten Thaten zeigen, von der slavisch-clericalen Majorität ab, auch er darf es sich mit diesen in Oesterreich heute einflußreichsten Herren nicht allzusehr verderben.

Cilli, 8 October.

Am 19. December v. J. waren wir in der Lage, unsern Lesern aus Wien mitzuthellen, daß man sich im Unterrichtsministerium mit dem Plane trage, die Realschulen aufzulassen und auf Grundlage der Gymnasien eine einheitliche Mittelschule zu gründen. Diese aus verlässlichster Quelle geschöpfte Nachricht wurde von uns allein gebracht. Jetzt erfährt sie in Wiener Blättern die Bestätigung, und die „Deutsche Zeitung“ bringt über die bevorstehende Reform nähere Andeutungen, die allgemein interessiren dürften. Nach dem genannten Blatte wird der Lehrplan der Einheitschule Französisch und Zeichnen als neue obligate Gegenstände enthalten; die hiefür erforderliche Zeit wird theils durch eine sehr bedeutende Einschränkung des Unterrichtes in der griechischen Sprache, theils durch eine Verlängerung der Schulzeit von acht auf neun Jahre gewonnen werden. Durch letztere Verfügung soll auch eine Abhilfe gegen die Ueberfüllung der Einheitschule geschaffen werden, da die Verlängerung der Unterrichtszeit Viele und besonders die Unbemittelten abschrecken wird, ihre Kinder in das neue Gymnasium zu schicken; der Minister hofft diesen Strom in die Gewerbeschulen zu leiten. Aber auch den berechtigten Klagen

saß und spielte — das andere. Aus Bausteinen hatte es einen hohen Thurm aufgeführt und ließ von dessen Söller die kleine wächserne „Emmy“, ihr liebstes Spielzeug, heruntersehen. O! ein glühender Haß über dieses Kind, das sich nun allein der ganzen Herrlichkeit der Kinderstube bemächtigen, das jetzt allein noch die volle Lust der Freiheit genießen sollte, ergriff die junge Mutter; in einer Art von Wuth sprang sie empor und zerstieß mit raschem Fuß das kühne Bauwerk, dessen Trümmer die kleine zerbrochene Puppe begruben. Dann, in tiefer Seele von ihrer eigenen jähen Ungerechtigkeit beschämt, unglücklicher als je, warf sie sich vor Leoniens Spieltischchen nieder und begrub ihr Gesicht laut schluchzend in dem Puppenfram des geliebten Kindes. Das andere hatte ohne Schmerzenslaut das ungestüme Treiben seiner Mama hingenommen. Gleich aber, als sich diese waggewendet, begann es mit vorsichtigen, zitternden Händchen die Thurmreste abzutragen und nach ihrer „Emmy“ zu suchen; o, wie sie die liebte, nach Papa und Mama und Leonie am meisten — war sie doch gut und freundlich und ließ geduldig den ganzen Tag mit sich spielen. Jetzt sahen die Beinchen hervor — ein leiser Glückschimmer lief über das gelbliche Gesichtchen der Kleinen, und noch behutsamer räumte sie die wirr durcheinander geworfenen Bausteine fort.

wegen der Ueberbürdung der Gymnasiasten soll durch den neunclassigen Unterricht abgeholfen werden, welcher sonst im Wesentlichen die bisherige Organisation beibehalten wird. Nur im Sprachunterricht dürfte eine andere Methode eingeschlagen und mit Einschränkung des rein philologischen Formalismus mehr Gewicht auf die cursorische Lectüre gelegt werden. Wie man erfährt, sind bereits mehrere hervorragende Schulmänner mit der Abgabe von Gutachten und der Ausarbeitung von Lehrplänen für die einzelnen Unterrichtsgegenstände betraut worden. Die Ablieferung der Gutachten soll noch im Laufe dieses Herbstes erfolgen; sie werden dann einer im Unterrichtsministerium abzuhaltenden großen Enquete vorgelegt, welche zu Beginn des neuen Jahres zusammenzutreten soll. Der Minister hofft, mit dem Schulgesetze schon im Laufe des Frühjahrs vor den Reichsrath treten zu können.

Correspondenzen.

Wien, 4. October. (Orig.-Bericht.) [Wie r Altäre.] Der verfloßene 2. October war ein Tag, an welchem an vier verschiedenen Punkten des angegriffenen deutschen Sprachbodens dem deutschen Bewußtsein Feuer entzündet, der deutschen Sache Opfer gebracht wurden. In Eger, in Tetschen, in Jägerndorf in Olmütz waren Deutsche zusammengekommen, sich gegenseitig im Glauben an den Beruf der Deutschen, dieses Staatswesen Oesterreich zu leiten, zu stärken, und den deutschen Beruf dieses Reiches zu betonen. In Eger war es der hell aus sonst wenig erfreulicher Vergangenheit herüber leuchtende Name des unvergesslichen Kaisers Josef II., an welchem sich das heilige Feuer der Begeisterung für das deutsche Volk entzündete. In Tetschen wurde ein Turnerfest gefeiert: fünf- und zwanzig Jahre der nationalen Arbeit. Hier konnte die Begeisterung der Deutschen in Oesterreich mit jener der Deutschen des Reiches in Eins zusammenfließen, und der wackere Schuldirektor Dr. Hermann aus Dresden, der Obmann des sächsischen Landesverbandes des allgemeinen Deutschen Schulvereins, konnte den Stammesgenossen in Oesterreich von der wachsenden Theilnahme der Brüder im Reiche berichten. In Jägerndorf und in Olmütz galt es künftiger nationaler Arbeit im Schulvereine und im Bunde der Deutschen Nordmährens. Der Schulverein ist ein bereits erprobtes Gefüge, das nun daran geht, seine Grundlagen zu festigen und auszuweiten. Der Nordmährerbund ist ein Kind der jüngsten Zeit, der im ersten Anlaufe schon gezeigt hat, was er werden will. Die zweite Hauptversammlung des Nordmährerbundes über's Jahr wird beweisen, was festes Wollen und ausdauernde Arbeit binnen Kurzem leisten können. Das Gemeinsame aller dieser Kund-

Dann wurden allmählig der Körper, die Arme frei — o weh, da war ein Händchen abgeschlagen; aber wenn nur das Gesicht — ängstlich sich vornüberbeugend, zog sie Stein um Stein heraus und nun den großen schweren Dachboden — ach, da lag sie mit zerschmettertem Köpfchen darunter. Eine dicke, stumme Thräne rann über das bleiche Gesicht der Kleinen, als sie die Lieblingspuppe herausnahm und in namenlosem Schmerz an das wunde Herzchen preßte. Sie wollte still sein und nicht laut weinen — wie oft schon hätte sie's gerne gethan — damit die Mama nicht noch zorniger würde und nachher noch mehr schluchzen müßte — aber es ging nicht mehr.

Dem kleinen Martyrer war's endlich auch zu viel geworden; er schluckte und athmete schwer, aber unaufhaltsam aus tiefer Seele herauf drängten die herzerschütternden Jammerstöne, unter denen das schwächliche Körperchen des Kindes wie vom Sturme geschüttelt hin und wider hefte. — Was war das? Die Mutter sah aus ihrem dumpfen Brüten auf und blickte wie staunend nach dem Kinde hin, das noch immer die zerschellte Puppe an das schmale Brüstchen drückte. Mit einem Male überkam das junge Weib ein Verständnis dieses Wesens; was keine stille Betrachtung, keine sorgfältige Pflege, was ihr nicht der eigene Muttertrieb verrathen

gebungen besteht darin, daß nun von allen Seiten zugegeben wird, wie sehr die nationale Arbeit, die Ausbreitung und Verstärkung des Volksbewußtseins für uns Deutsche in Oesterreich weitaus das Wichtigste ist. Was alle Deutschen in Oesterreich wollen, das muß zur That werden. Dieser Einsicht verschließt sich nun Niemand mehr. Vor dieser Einsicht schmelzen alle sonstigen Meinungsverschiedenheiten. Auf dieser Unterlage können dann auch alle deutschen Abgeordneten, welchen Parteigruppen sie auch sonst angehören, gemeinsam thätig sein. So sahen wir denn auch an diesem 2. October diese Abgeordneten neben einander an demselben Tische sitzen in Olmütz und in Eger und in Jägerndorf. Mit ihnen thaten die deutschen Männer dieser Versammlungen desgleichen. Es fehlte nicht an Andeutungen verschiedener Standpunkte. Man hat aber gelernt, fremde Meinung zu achten, und wenn es auch an Widerreden und Entgegnungen nicht fehlte, so waren sie doch selbst nichts weiter als die Betonung des eigenen Standpunktes. Der nationale Gedanke schwebte schließlich über Allem und führte als letztes Ziel alle Wege wieder zusammen. Hierin darf mit Recht ein verheißungsvolles Zeichen für die Zukunft erblickt werden. Diejenigen, welche auf eine Parteizerküftung der Deutschen Oesterreichs, auf einen Kampf der Deutschen untereinander rechnen, werden eine Enttäuschung erleben. Die Deutschen sehen wohlgemuth den kommenden Kämpfen entgegen. Sie werden das Feld behaupten.

Schulvereine.

Deutscher Schulverein. Wien, 6. October. In der am 4. October stattgefundenen Ausschusssitzung berichtete Obmann-Stellvertreter, Dr. von Kraus, über den günstigen und anregenden Verlauf des Ortsgruppentages in Jägerndorf. Ausschusmitglied Dr. Steinwerder berichtete über die Theilnahme an der Hauptversammlung des Bundes der Deutschen Nordmährens in Olmütz. Der Ortsgruppe in Neuern, den beiden Ortsgruppen in Leipa und mehreren Freunden des Vereines in Mähr.-Rothwasser wurde für veranstaltete Festlichkeiten, sowie dem Turnvereine, der freiwilligen Feuerwehr in Neutitschein und den bei dem Kaiser-Josef-Feste in Fulnek anwesenden Festgästen aus Neutitschein für eingelaufene Spenden den Dank ausgesprochen. Zur Förderung des katholischen Religionsunterrichtes in Noveda (Tirol) wurde ein namhafter Betrag bewilligt, und für Bedürfnisse des Kindergartens in Wind.-Feistritz entsprechend vorgesorgt. Ferner wurden verschiedene gemeinsame Angelegenheiten mit dem Böhmerwaldbunde der Berathung unterzogen und die Schuleröffnung in Wittuna, sowie der Bericht

— diese ungehemmten, markdurchschneidenden Stöße, die so ganz und mächtig wie ihr eigener Schmerz aus dem Seelchen des verschmähten Kindes drangen, lehrten sie auch ihr eigenes Unrecht. „Bertha! Mein Berthchen!“ rief sie laut und heftig, stürzte auf die Trümmer des eingeworfenen Bauwerks und schloß das Kind in seine Arme. Mit großen staunenden Augen sah dieses dem Treiben der Mutter zu, wie es schien, immer fürchtend, daß die stürmischen Liebesjongen, mit denen es von der Geliebten überhäuft wurde, plötzlich wieder enden und sie selbst nun gleich der armen „Emmy“ auch so weggeschleudert würde. Aber die süße, nie gehörte Schmeichelstimme der echten Liebe begann allmählig dem Kinde Zutrauen zu seinem neuen Glück einzuflüstern. „Gelt, Mama,“ stammelte es und legte seine nasse Wange schüchtern an die wogende Mutterbrust, „jetzt bist Du mir nimmer böse — schau, die Leonie kommt ja wieder, aber meine Emmy ist jetzt für immer tot!“

Tausend Küsse bedeckten das Gesicht des glückseligen Kindes.

Wilhelm Herbert.

über den guten Besuch und über die günstigen Unterrichtserfolge in der Schule zu Jarokow-Blasowitz zur Kenntnis genommen. Schließlich berichtete Ausschussmitglied Dr. Wolffhardt über die getroffenen Voreinleitungen für den Ortsgruppenstag in Marburg.

Kleine Chronik.

[Das Dementi Kiegers.] Das deutsch geschriebene Tschekenblatt, Kiegers „Politik“, bricht endlich das mysteriöse Schweigen, welches es bisher in der Angelegenheit der slavischen Liturgie mit orthodoxem Ritus beobachtete, und wenn man ihm Glauben schenken wollte, so müßte man zu der Ansicht gelangen, daß sich der Correspondent des „Ruski Kurier“ die interessanten Mittheilungen, die er seinem Blatte über Kieger gemacht, „aus dem Finger gesuzelt“ habe und daß Kieger an der ganzen Geschichte so unschuldig sei, wie ein neugeborenes Kind. „Bei einem gefelligen Zusammentreffen“, so erzählt die „Politik“, „dem jener russische Correspondent nebst anderen Personen, worunter auch Damen, beiwohnten, kamen die in den russischen Blättern oft wiederholten Angriffe gegen Dr. Kieger zur Sprache, welchem diese Blätter vorwerfen, daß er sich mit Haut und Haaren dem Feudalismus und Clericalismus überliefert habe und daß er es sei, der bei den Böhmen das Haupthindernis bildet, daß die ihnen von einzelnen radicalen Politikern empfohlene Annahme des slavischen Ritus nicht durchdringen könne, ohne welche bekanntlich die Russen niemand als Slaven denken oder anerkennen wollen — bei diesem Anlaß wurde in rein akademischer, mitunter auch heiterer Weise die Frage des Cölibates unserer Priester, seine Vor- und Nachteile besprochen. Welcher Herr und welche Dame bei diesem Wechselgespräche das oder jenes Wort hingeworfen haben mag, wäre heute schwer zu constatiren und hat diesfalls den Correspondenten sein Gedächtnis, wenn gleich unabsichtlich, beirren können.“ — Das ließt sich ganz gut; aber wir sind lange nicht so leichtgläubig, wie das „Grazer Volksblatt“, das über das sogenannte Dementi der „Politik“ auf das Höchste entzückt ist; wir sind vielmehr der Anschauung, daß Kieger und die „Politik“ eben um hundert Percent klüger handelten, als die täppischen Politiker unserer Windischen, welche einseitig genug sind, ihre Aspirationen an die große Glocke zu hängen und sie dann nicht einmal dementiren zu lassen, was doch keinen Pfennig kostet.

[Ein hübscher Erfolg der Verjöhnungs-Regierung.] Nach der Wiener „Montagsrevue“ steht die Mittelpartei des Herrenhauses vor ihrer Auflösung. Ein Theil derselben wird sich zu Schmerling, ein Theil zur Rechtspartei wenden. Die übrigen dürften Wilde bleiben.

[Petition der Bezirksärzte.] Eine in Wien gelegentlich des hygienischen Congresses abgehaltene Versammlung der österreichischen Bezirksärzte beschloß, eine Petition um Verbesserung der materiellen Lage der landesfürstlichen Sanitätsorgane an den Reichsrath zu richten. Nach dieser Petition sollen künftig bloß zwei Categorien von Bezirksärzten bestehen, wovon ein Drittheil Rang und Bezüge der 8. Diätenclasse erhalten, während zwei Drittel in die 9. Diätenclasse eingetheilt werden.

[Mauth-Angelegenheiten.] Wie aus Wien gemeldet wird, sind die seitens des Finanzministeriums von den verschiedenen Finanzdirectionen, dann von den Landesauschüssen sämtlicher Kronländer abverlangten Neußerungen in betreff einer Reform der Straßen- und Wegmauthen nunmehr insgesamt eingelangt, und werden auf Grund dieser Neußerungen im Ministerium die weiteren Verathungen gepflogen. So viel man über das bisherige Ergebnis dieser Verathungen vernimmt, besteht die Absicht, die Brückenmauthen an den Reichsstraßen ganz aufzuheben, dagegen die eigentliche Straßenmauth, welche derzeit ungefähr 1,300,000 fl. trägt, um den Ertrag der Brückenmauth per 600,000 fl., also etwa um 50 Percent, zu erhöhen. Bezüglich der Verpachtung der Mauthen will man

von dem Grundjage der Gesamtverpachtungen abgehen und zu Einzelverpachtungen greifen, wobei man besonders im Auge hat, daß auch Gemeinden derlei Pachtungen übernehmen werden.

[Behandlung der Schwindsucht.] Ein deutscher Arzt hat, wie die „D. Med. Ztg.“ schreibt, Versuche über die Heilung der Tuberculose mittelst Menthol (Pfeffermünzkampfer) angestellt, die im Gegensatz zu früher gemachten Beobachtungen zu günstigen Resultaten geführt haben sollen. Unter den bereits vorgeschlagenen Mitteln zeichnet sich Menthol durch seine höchst desinficirenden Wirkungen aus, ohne daß es den Organismus selber schädigt. In Form von Inhalationen dem Kehlkopf zugeführt, ermöglicht es dem Patienten schon nach kurzem eine Mahlzeit ohne Schmerzen einzunehmen, so daß ungestörte Nahrungsaufnahme ohne Schlingbeschwerden stattfinden kann; daneben zeigt es noch eine reizmildernde, hustenberuhigende Wirkung.

[Die Bevölkerung Berlins] betrug laut einer auf Anordnung des Oberbürgermeisters vom statistischen Amte bewirkten Zusammenstellung, am 1. Januar 1887: 1,362,455 Personen, am 1. September: 1,389,196 Personen, gegen Januar also mehr 26,741 Personen. Am 1. Januar 1886 betrug die Bevölkerungsziffer Berlins 1,315,610, am 1. September 1886: 1,340,952 Personen, mithin hat die Zunahme zwischen den 1. Januar und 1. September 1886 24,442 betragen. Demgemäß hat die Zunahme in den acht Monaten des Jahres 1887 die von 1886 um 2290 Personen übertroffen. Die zugleich bewirkte statistische Zusammenstellung des Fremden-Verkehrs ergab für das Jahr 1887 in den ersten acht Monaten 270,091 gegenüber dem Jahre 1886 mit 257,184 Personen; also hat der Fremden-Verkehr in diesem Jahre in den ersten acht Monaten um 12,907 Personen gegenüber dem Vorjahre zugenommen.

[Ein Sohn von seinem Vater erschossen.] Ein eigenthümliches Jagdunlück hat sich in Bouchain, im Departement Nord, zugetragen. Der Grundbesitzer Ballet begab sich dort dieser Tage mit seinem zwölfjährigen Sohne auf die Jagd. Plötzlich entdeckte das Kind in einem Fesle einen Hasen — es winkte dem Vater und dieser deutete dem Knaben, er möge sich auf die Erde legen, damit er schießen könne. Der Knabe legte sich platt auf den Boden, der Vater schob, traf aber den Hasen nicht — der Knabe glaubte, der Hase sei getroffen, erhob sich, und in diesem Momente feuerte der Vater den zweiten Schuß ab, der dem Knaben mitten in den Kopf ging. Der Tod erfolgte augenblicklich. Der verzweifelte Vater lud sofort nochmals sein Gewehr und hätte sich selbst erschossen, wenn er nicht von den herbeigeeilten Jagdgenossen am Selbstmorde verhindert worden wäre.

[Eine Frauen-Luxussteuer.] Professor Dupont in Paris, ein bekannter National-Ökonom, hielt kürzlich einen Vortrag über die Steuern. Er sagte unter Anderem: „Man besteuert bei uns nicht zu wenig, aber in ungerechter Weise; so haben beispielsweise die Frauen noch immer nicht genug Abgabe zu leisten. Besteuert jede Frau, die mehr als tausend Francs jährlich für ihre Toilette verausgabt, laßt euch in der Hauptstadt für jede Badereise eine Lage zahlen, besteuert jede Frau, die sich ein Kammermädchen oder eine Friseurin hält; den Betreffenden geschieht kein Unrecht und die Einnahmen werden sich heben.“ Die Rede des armen National-Ökonomen wurde von den anwesenden Damen mit Rischen begrüßt und das Herrenpublicum brückte aus Galanterie gleichfalls sein Mißfallen aus.

[Ein merkwürdiger Fall.] Vergangene Woche wurden mehrere vom Jahrmarkt zu Friedland in Böhmen heimkehrende Marktfahrer zu einer Hilfeleistung eigener Art berufen. Eine weibliche Kuh hatte, vielleicht um eine bessere Rundsticht zu genießen oder durch den grünen Schimmer des Dachmooses angelockt, ein auf der einen Seite sich an einen Bergwand anlehndes Dach bestiegen, hatte auf dieser Tour einige Reifsen Schindeln durchgetreten und war mit den Füßen eingebrochen, mit dem Leibe aber an den widerstandsfähigeren Sparren hängen geblieben. Nachdem diese Lage der Kuh weder angenehm noch zuträglich sein konnte, so mußten

Mittel und Wege geschaffen werden, um sie aus derselben zu befreien. Die schwierige Frage wurde nach vieler Mühe mit Hilfe der Marktfahrer endlich glücklich gelöst.

[Ein Candidat für den bulgarischen Fürstenthron.] Aus einer böhmischen Stadt sandte dieser Tage jemand, der sich „Localblatt-Redacteur in Pension“ nennt, eine kalligraphische Eingabe an den Fürsten Bismarck, in welcher er den deutschen Reichskanzler auffordert, ihm durch seinen Einfluß zum bulgarischen Throne zu verhelfen. Der neue Throncandidat verspricht, aus Dankbarkeit des Reichskanzlers Rathschläge in Allem befolgen und insbesondere dafür sorgen zu wollen, daß der europäische Friede nicht gefährdet werde.

[Der höchste Grad der Vergesslichkeit.] Ein biederer Landmann aus der Umgegend von Liegnitz war am letzten Markttag mit seiner Gattin nach der Stadt gefahren, um Einkäufe zu besorgen. Hier wurde das Pferd eingestellt, und Jedes ging seinen Geschäften nach. Der Herr Gemahl stärkte sich an einigen Seideln und spannte nachmittags sein „Bräunl“ ein, um nach Hause zu fahren. Schon hat er den halben Weg nach dem Heimatdorse zurückgelegt, als ihm einfällt, daß er seine Frau in Liegnitz vergessen hatte. Schnell machte er Kehrt und fuhr nach dem Gasthause, wo ihn die liebende Gattin mit einem vernichtenden Blicke und den inhaltsschweren Worten empfing: „Na woart of, August, wenn her beem kumm'n!“

[Das böse Beispiel.] Zwei Schauspieler besuchten neulich einen Kirchhof, auf welchem vor Kurzem ein Wucherer begraben worden. Der Entschlafene hatte sich auch im Herzen der beiden Mimen ein ewiges Andenken gesichert. „Sieh“, meinte der eine Jünger Thaliens, indem er auf die Ruhestätte des Unvergeßlichen wies, „hier wird's schon ganz grün!“ „Ja“, sagte der Andere, „das böse Beispiel! Kaum liegt er acht Tage in der Erde, so fängt schon das Gras auf seinem Grabe an zu wuchern.“

[Pariser Parvenüthum.] Dame (zum Antiquitätenhändler): „In welchem Style ist diese Stuhuh, Louis XIV.“ — Händler: „Rein, Madame, Louis XV.“ — Dame: „Ach Gott, ein Louis mehr oder weniger, darauf kommt es mir nicht an!“

[Sächsisches.] Von dem Städtchen H. nach dem Städtchen D. führt seit Kurzem eine schmalspurige Secundärbahn. In der Regel pflegt der im ersteren Städtchen stationirte Landbriefträger auf den ihn auf seiner Route treffenden Frühzug aufzuspringen und bis zum nächsten Dorfe mitzufahren. Eines Tages unterläßt dies der Briefträger zum großen Erstaunen des Locomotivführers, der ihm in Folge dessen zuruft: „Nu, Gevatter, willst de heute nich' ruffsteigen?“ — „Ne“, antwortet der Briefträger, „heute nich; heute hab' ich's eilig.“

[Chronisch.] „Wissen Sie, Fräulein, wenn ich einen Katarrh habe, bin ich immer ganz dum!“ — Fräulein (mitleidig): „Ach, da leiden Sie wohl an chronischem Katarrh?“

[Nur praktisch!] Fräulein: „Wenn Sie uns Fleisch schicken, achten Sie für die Folge ja darauf, daß immer recht viele Knochen dabei sind — ich habe heute einen schönen großen Hund geschenkt bekommen.“

[Genüßsam.] Richter: „Wenn Ihr sagt, den Diebstahl bloß aus Noth begangen zu haben, so ist das eine Lüge, denn um Euren Hunger zu stillen, hättet Ihr kein ganzes Schwein zu stehlen brauchen.“ — Dieb: „Herr Richter, ich hatte kein Messer bei mir, sonst hätte ich mir bloß ein Kilo davon abgeschnitten.“

Locales und Provinciales.

Gilli, 8. October.

Gillier Gemeinderath.

Gestern hielt der Gemeinderath seine diesmonatliche ordentliche Sitzung ab. Den Vorsitz führte der Herr k. Rath, Bürgermeister Dr. Neckermann, der, nach Verlesung und Genehmigung der Protocolle der ordentlichen Sitzung vom 2. und der außerordentlichen Sitzung vom 22. v. M. die Mittheilung machte, daß er zwei Wachmannstellen ausgeschrieben habe. Da sich nämlich bezüglich des Philipp Duschak aus Greis, der für die vacante Stelle in's Auge gefaßt wurde, herausgestellt, daß er bereits abgestraft

worden, so mußte von der Anstellung desselben abgesehen werden. Die zweite ausgeschriebene Wachmannstelle sei jene fünfte, welche mit Neujahr zu besetzen komme. — Der Herr Bürgermeister legt ferner den Voranschlag der Stadtgemeinde für das Jahr 1888, das Präliminare des Stadttarmen-, des Pfriindner- und des Friedhoffonds vor und theilt aus denselben die wichtigsten Ziffern mit. — In einer Zuschrift des Musealvereines wird das Ersuchen gestellt, anlässlich des bevorstehenden Besuches des Kronprinzen die Räume des Local-Museums renoviren zu lassen. Die Zuschrift wird der Bau-Section zugetheilt mit der Weisung, die nöthigen Erhebungen zu pflegen und in kurzem Wege zu berichten. Bei dieser Gelegenheit theilt der Vorsitzende mit, daß nach einer Eröffnung des Statthalters der Tag der Hieherkunft des Kronprinzen noch nicht festgesetzt ist, daß der Besuch jedoch nicht vor dem 20. d. M. zu erwarten sei. — Ein Ansuchen des Comité's für das morgen stattfindende Hunderennen um leihweise Ueberlassung von 16 Fahnen wird genehmigt. — Ein Amtsvortrag des städtischen Cassiers, welcher die Zurückforderung des dem Herrn Sima für den Schlachthausbaugrund gezahlten Kauffchillings beantragt, da das Project ja doch nicht so bald zur Durchführung gelangen werde, andererseits aber die Steuerbehörde mit der executiven Einhebung der Percentualgebühren drohe, veranlaßt Herrn G. Ferjen zu beantragen, daß die Angelegenheit als dringlich behandelt, der Vertrag mit Herrn Sima annullirt und der Kauffchilling zurückgefordert werde. Herr G. Schmidl stellt an den Vorisenden die Anfrage, wie lange es währen könne, bis die projectirte Erweiterung des Stadtrayons Thatsache geworden, stimmt, nachdem der Herr Bürgermeister erklärt hat, daß dies allerdings mehrere Jahre dauern könne, dem Antrage des Herrn Ferjen zu und stellt den Zusatzantrag, das Stadtamt habe bis zu einer der nächsten Sitzungen in der Angelegenheit der Ausdehnung des Stadtrayons concrete Anträge vorzubereiten. Nachdem Herr Schmidl noch erklärt hat, daß er in seinen Bemühungen um das Zustandekommen des Schlachthaus, das er für unsere Stadt als unumgänglich erachte, nicht erlahmen werde, wird der Antrag des Herrn Ferjen mit dem Zusatzantrage des Herrn Schmidl zum Beschlusse erhoben.

Zur Tagesordnung übergehend, ertheilt der Vorsitzende zunächst dem Obmann der Bau-Section, Herrn G. Radakowits, das Wort. Die Section stellt den Antrag, das Holzmateriale des Choleraspitals zu veräußern, da ohnehin das neue Spital bereits fertig sei. Der Herr Bürgermeister erklärt dem gegenüber, daß das Isolirspital noch keineswegs fertig sei, und daß die Gemeinde die Pflicht habe, ein solches in Bereitschaft zu halten, und Herr G. Bobisut stellt sonach den Vertagungsantrag, der auch angenommen wird. — Das Ansuchen des Herrn Gustav Stiger bezüglich des Baues seiner Villa wird hinsichtlich des Facadenplanes genehmigt. — Herr Radakowits berichtet ferner, daß Herr Traun die Herstellung eines Canalstöckls vor dem neuen Sparcassegebäude nicht zulasse, und Herr G. Schmidl stellt hierauf den Antrag, es sei an die Direction der Sparcasse das Ansuchen zu stellen, daß die Gemeinde auf eigene Kosten besagtes Canalstöckl herstellen dürfe. Der Antrag wird von den Herren G. Friz Mathes und Bobisut befürwortet und dann angenommen.

Für die Finanz-Section berichtet hierauf Herr G. Ferjen. Das Gesuch des Curatoriums des öffentlichen Kindergartens um Unterbringung dieser Anstalt im alten Schulgebäude wird im Sinne des Antrages der Section und mit der Begründung, daß die Räumlichkeiten für gedachten Zweck nicht ausreichen, „vorderhand“ abgelehnt. — Bezüglich des Ansuchens des Musikvereines um Belassung der Capellmeisterwohnung stellt die Section den Antrag, daß der, diesbezüglich bestehende Beschluß aufzuheben und dem Ansuchen Folge zu geben sei. Der Antrag wird angenommen. — Herr Ferjen referirt sodann über die Legate nach dem verstorbenen Herrn Fr. Bretschko. Eines derselben be-

stehe in einer Wechselforderung von 500 fl. an Eduard Weiß, der sich jedoch insolvent erklärt habe; die Section stellt den Antrag diese Forderung trotzdem in Evidenz zu halten, welcher Antrag auch angenommen wird. Ein zweiter Posten werde zum Fälligkeitstermine zuverlässig einlaufen, was die Versammlung zur Kenntnis nimmt. — Es gelangt hierauf ein Bericht des städtischen Wachmeisters über die nothwendig gewordenen Nachschaffungen an Montur für die Polizei-Mannschaft zur Verlesung, und werden die Anträge desselben genehmigt. Ferner ein zweiter Bericht desselben bezüglich Einführung des Pauschalirungssystems für die Beschaffung der Montur, und ein dritter, betreffend die Systemisirung auch eines Beheizungs-pauschales. Der Gemeinderath beschließt, daß die Wachmannschaft bei ihrem Eintritte in den Dienst mit einer completen Montur zu versehen sei und daß für jeden Mann per Jahr ein Pauschalbetrag von 50 fl. zur Instandhaltung derselben ausgeworfen werde; die etwa erzielten Ersparnisse seien dem betreffenden Wachmann auszufolgen. Bezüglich des Beheizungs-Pauschales beantragt die Section, für den Wachmeister und den Führer je eine Klafter Holz und 20 Metercentner Kohle per Jahr festzusetzen. Herr G. Radakowits stellt den Antrag, für Wachmeister und Führer je 1 Klafter Holz und 40 Metercentner Kohle zu bewilligen, und wird dieser Antrag, nachdem er von Herrn G. Schmidl unterstützt worden, genehmigt. — Ein Ansuchen des städt. Wachmeisters um Vergütung des für die Reinigung des Wachlocales und des Inspections-Zimmers ausgelegten Betrages von 4 fl. 50 kr. wird mit dem Bedenken genehmigt, daß diese Arbeit künftig durch einen städtischen Straßenkehrer zu verrichten sei.

Herr G. Schmidl stellt Namens der fünften Section den Antrag auf Abänderung des § 1 der Jahrmärkte-Ordnung im Sinne des bereits bestehenden bezüglichen Gemeinderaths-Beschlusses. Dieser § habe zu lauten: „Am Samstag nach Mißfasten, am 21. October und am 30. November werden in Cilli mit den Jahrmärkten zugleich Viehmärkte, und vom 1. Jänner 1888 angefangen an jedem ersten Dienstag jeden Monats Viehmärkte abgehalten. Wenn auf einen dieser Tage ein Sonn- oder Feiertag fällt, so findet der Markt, u. z. der Jahr- und Viehmarkt am darauffolgenden, der Viehmarkt am vorhergehenden Wochentage statt.“ Herr Schmidl stellt ferner den Antrag, es seien der Geldbetrag für die sonach vermehrten Viehmärkte-Tagen und außerdem noch 50 fl. für Annoncen und Druckforten zu bewilligen. Diese Anträge werden ohne Debatte genehmigt. Nachdem weiters die Statthalterei einen ausdrücklichen Beschluß wünscht, daß die Gemeinde auf die aufzulassenden Krämermärkte verzichtet, so stellt die Section den Antrag, zu beschließen, daß der Gemeinderath auf die bisher am 1. Mai, 15. Juni, 10. und 28. August abgehaltenen Jahrmärkte Verzicht leiste, nicht aber auch auf die an diesen Tagen abgehaltenen Viehmärkte, mit dem Bemerkten jedoch, daß diese letzteren auf den ersten Dienstag des betreffenden Monats verlegt werden. Auch dieser Antrag wird angenommen. — Das Gesuch des Kammtachers Hüttig, die Bank vor seinem Geschäftslocale, entgegen dem ihm gewordenen Auftrage des Stadttarmes, dieselbe zu beseitigen, an ihrer Stelle belassen zu dürfen, wird im Sinne des Antrages der Section, welche ausdrücklich hervorhebt, daß man dem Wunsche des Gesuchstellers gerne willfahren möchte, aber keine Ausnahmen zulassen dürfe, dahin erledigt, daß Hüttig die Bank in der Reihe der anderen Marktstände, also außerhalb des Bürgersteiges aufstellen dürfe. — Inbetreff der bezüglichen Anfrage der Bezirkshauptmannschaft Cilli beantragt die Section, das Plenum wolle beschließen, daß die Gemeinde gegen die Abhaltung von drei neuen Jahr- und Viehmärkten in St. Christof bei Tüffer keinerlei Einwendung erhebe. Der Antrag erhält die Zustimmung der Versammlung.

Als Obmann des Theater-Comité's stellt Herr G. Marek den Antrag, die Logen des Stadttheaters am 15. d. M. im Licitations-

wege zu verpachten. Die Herren G. Ferjen und Kupferschmidt wünschen, daß die Verpachtung für die Zeit vom 1. October bis zum Palmsonntage geschehe, während Herr G. Schmidl beantragt, daß die Logen für das ganze Jahr zu vergeben und daß nur jene Tage auszunehmen seien, an welchen Wohlthätigkeits-Vorstellungen stattfinden. Die Anträge der Herren G. Marek und Kupferschmidt werden angenommen, jener des Herrn Schmidl wird abgelehnt.

Zum Schluß werden die Wahlen je eines Mitgliedes in die III. und IV. Section und in das Theater-Comité vorgenommen. In die dritte Section wurde Herr G. Josef Jellenz, in die vierte Herr G. Kupferschmidt und in das Theater-Comité Herr G. Schmidl gewählt.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

[Der „slawische Club“, von dem seit einiger Zeit stark die Rede ist, wird, wenn er zu seiner Existenz des Beitrittes der slovenischen Abgeordneten bedarf, — nicht gegründet werden. Wir sind in der Lage, mittheilen zu können, daß nicht einmal ein viertel Duzend slovenischer Abgeordneter die Absicht hat, einem solchen Club beizutreten.]

[Slovenen unter sich.] Man konnte schon seit einiger Zeit eine gewisse Spannung zwischen der „S. P.“ und dem „Slov. Nar.“ bemerken. Die Ursache dürfte wohl in slovenischen Personalangelegenheiten liegen. Seit Dr. Josip Bošnjak als erster slovenischer Volksführer abgetradelt und in der Redactionsstube des „Slov. Nar.“ nicht mehr allein herrschend ist, hat das Micha Bošnjak'sche Marburger Blatt dem „Narod“ schon wiederholt Püffe gegeben. In einer ihrer letzten Nummern vertheilt sich nun das Blatt dazu, der Redaction des „Nar.“ verschiedene Lehren zu ertheilen, ihr unpraktischen Idealismus und Undankbarkeit gegen Dr. Josip Bošnjak vorzuwerfen. Das Marburger Slovenenblatt erklärt bei diesem Anlasse die Gründung einer slovenischen Universität sowie die Constituirung des „Königreiches Slovenien“ für Unsinn. Da das Laibacher Regierungsgremium in seiner stets großen Noth davon Act nimmt, ist die Partei Dr. Joan Tauer-Akafow, Dr. Staré, Dr. Jarnik und Agent Hribar sehr erbittert. Es steht also ein kleines Gefecht in Aussicht, wobei es an Grobheiten kaum fehlen wird.

[Ehrenklärung.] Nachdem auf gerichtlichem Wege bereits die „Frankfurter Ztg.“ zu einer Ehrenklärung des durch sie verläumdeten Schriftstellers Max Bejozzi gezwungen worden war, hat nun auch Dr. Victor Adler, welcher jenen Schmähartikel in seinem socialistischen Blatte nachgedruckt hatte, sich zu einer Ehrenklärung in Folge gerichtlichen Zwanges verstehen müssen. Dieselbe lautet: Der unterzeichnete Herausgeber und Eigentümer des socialdemokratischen Wochenblattes „Gleichheit“ in Wien, und der gefertigte verantwortliche Redacteur desselben erklären hiemit, daß sie sich die volle Ueberzeugung von der vollständigen Unwahrheit derjenigen ehrenrührigen Thatsachen verschaffen haben, welche in Nr. 6 der „Gleichheit“ d. d. Wien 29. Jänner 1887 auf Seite 5 und 6 des Blattes in einem „Die internationale Arbeiterbewegung“ überschriebenen und unter der Rubrik „E. Graz“ erschienenen Artikel, gedr. Herr Max Bejozzi durch Reproducirung einer Münchener Correspondenz der „Frankfurter Zeitung“ vom 5. Jänner 1887 verbreitet worden sind. Die Unterzeichneten erklären, daß ihnen die Absicht der Beleidigung fern gelegen habe, und nehmen die gegen Herrn Max Bejozzi ausgesprochenen, resp. weiterverbreiteten Beleidigungen zurück unter Uebernahme der Kosten. Sie verpflichten sich, diese Erklärung sowohl in der „Gleichheit“ als in der „Deutschen Zeitung“ und in der „Graz'er Tagespost“ auf ihre Kosten zu veröffentlichen. — Wien, am 16. September 1887. Dr. Victor Adler, Ludwig Bretschneider.

[Zum Trab-Wettfahren.] Das Schiedsgericht des Cillier Rennvereines hat in seiner Sitzung vom 5. d. M. dem Herrn Anton

Weidinger in Graz den 2. Preis im Hauptfahren nummehr endgiltig zuerkannt.

[Besigwechsell.] Herr Michael Bošnjak hat sein in der Cillier Herrengasse gelegenes Haus (ehemals Sima) an die Firma Brüder Meininger verkauft.

[Der heurige Obsthandel in Untersteiermark] hat die Bedeutung des vorjährigen nicht erreicht und zwar wegen Mangel an Waare. Es dürften ungefähr 1200 Waggon im Werthe von $\frac{3}{4}$ Million Reichsmark aufgekauft worden sein. Der Preis ist steigend, da in Süddeutschland noch starke Nachfrage herrscht.

[Sicherstellung von Militär-Verpflegungs-Artikeln.] Das Militär-Verpflegungs-Magazin in Graz ersucht uns um Veröffentlichung des Folgenden: „Am 18. October, 10 Uhr Vormittags, findet beim Verpflegungs-Magazin in Graz eine öffentliche Verhandlung zur arrendierungsweisen Sicherstellung des Brotdbedarfes für die Stationen Bruck a. d. M., Marein, Judenburg, Leoben, Piber, Radkersburg und des Haferbedarfes für die Stationen Straß und Radkersburg statt. Die vollinhaltliche Kundmachung ist in der „Grazer Zeitung“ verlaublich und kann auch beim Verpflegungs-Magazin Graz, sowie die Druckorte „Arrendierungsheft“, letztere entgeltlich, bezogen werden.“

[Maßregeln zur Hintanhaltung gefährlicher Hochtouren.] Ein in den „Mittheilungen des D. u. Oest. A.-V.“ enthaltener Artikel beschäftigt sich mit dem bekannten, von Seite des Ministeriums an die touristischen und alpinen Vereine gelangten Erlasse zur Verhinderung gefährlicher Bergtouren. Der Artikel schließt mit den Worten: „Wenn es nicht gelingt, durch stete Mahnung zur Vorsicht, durch unablässige Belehrung die Zahl der Unfälle zu verringern, durch Polizeimaßregeln wird es gewiß nicht erreicht werden.“ Wie das „Obersteierblatt“ mittheilt, haben sich die Landesherren jener Provinzen, in welchen gefährliche Bergpartien unternommen zu werden pflegen, über Auftrag des Ministeriums an die Bezirkshauptleute um Erstattung von Vorschlägen zur Verhinderung von Touristenunfällen gewandt. Die Berichte haben sich auf die Beschaffenheit der Gebirgspartien, der Wege und Wegmarkierungen und darauf zu beziehen, wie die Gefährlichkeit der betreffenden Touren, etwa durch Warnungstafeln, angezeigt werden könnte.

[Der Verein der österreichischen Thierärzte] hat angesichts des Umstandes, daß trotz des bestehenden Maulkorbzwanges für Hunde noch immer Fälle vorkommen, daß Menschen und Thiere durch Hunde gebissen werden, selbst wenn letztere den Maulkorb tragen, eine Eingabe an die zuständige Behörde um Einföhrung eines zweckentsprechenden Normal-Maulkorbes beschlossen.

[Erster, allgemeiner österreichischer Hebammen-Verein.] Man ersucht uns, mitzutheilen, daß die constituirende Generalversammlung des Zweigvereines Graz dieses Vereines, nachdem die Statuten von Seite der Statthalterei in Graz genehmigt wurden, am 15. d. M., um 2 Uhr Nachmittag, im Gasthose „Zum Königstiger“, in der Mariahilferstraße in Graz stattfindet. Die Versammlung wird von der Vorsteherin, Frau Elise Frank, des ersten allgemeinen österreichischen Hebammen-Vereines persönlich geleitet, und werden die Mitglieder ersucht, zahlreich zu erscheinen.

[Die Idee einer slovenischen Universität.] wie sie seit fünf und zwanzig Jahren in den Köpfen aller slovenischen Politiker ipulte, ist als endgiltig abgethan zu betrachten. Binnen drei Wochen hat sich das große Ereignis vollzogen. Von dem Triester Slovenenblatt als „dringendstes“, „Bedürfnis“ der „Slovenen“ und als „wichtigster“ Punkt des nationalen Programmes derselben in der Presse auf's Tapet gebracht, von der deutschen Presse zu Tode kritisiert, vom „Slov. Nar.“ als Hemmnis der Entwicklung der Wenden im slavischen Sinne verworfen und von dem Marburger deutschgeschriebenen Slovenenblatt als idealer Unsinn hingestellt, ist die Geschichte wohl endgiltig begraben. Requiescat in pace!

[Jesuiten in Laibach.] Bischof Missja hat am Alten Markt in Laibach in der Nähe der Florianikirche ein Gebäude angekauft, in welchem sich die Gesellschaft Jesu häuslich niederlassen wird. Die „treuen slovenischen Katholiken“ sind über diese Angelegenheit äußerst aufgebracht, da durch die Jesuiten nicht nur deutsche Predigten in Aussicht genommen sind, sondern auch die Gründung eines Unter gymnasiums und einer Lehrkanzel für Philosophie am Laibacher Seminare geplant sein soll.

[Vorsichtige Politiker.] Einige slovenische Abgeordnete aus Krain versammelten sich letzten Mittwoch in Laibach zu einer Sitzung, in welcher über die dem Unterrichtsminister gegenüber einzuschlagende Tactik be.athen wurde. Die Herren gebrauchten die Vorsicht, die Geheimhaltung ihrer Beschlüsse zu beschließen, worüber selbst ein Theil der slovenischen Presse, welche die Courage der Herrn so gut kennt wie wir, schlechte Witz macht. Von dieser Seite wird der Reichsrath ganz gewiß vor Ueberraschungen bewahrt bleiben!

[Vom Bischof Kahn.] Am 3. d. M. wurde in der Domkirche zu Klagenfurt für den verstorbenen Bischof Funder ein Requiem abgehalten. Zum allgemeinen Erstaunen wurde daselbe jedoch weder von Bischof Kahn celebrirt, noch wohnte der Nachfolger Funder's dem Todtenamte auch nur bei. Dr. Kahn hatte sich für diesen Tag und für die gleiche Stunde eine andere Beschäftigung ausgesucht, nämlich die Einweihung eines neuen Nonnenklosters in Maria-Saal, welches aber noch gar nicht fertig ist. Noch auffälliger als das Fernbleiben des Bischofs vom Requiem ist die Thatsache, daß auch die Theologen demselben nicht anwohnen durften, offenbar um nicht allzuoft an ihren früheren Bischof erinnert und zu Vergleichen mit dem Gegenwärtigen angeregt zu werden. — Den Kundgebungen gegen den neuen Bischof hat sich nun auch Arnoldstein angeschlossen, indem eine vom Senior des dortigen Gemeinderathes, Herrn Fröschl, beantragte Resolution einstimmig angenommen wurde. Es ist dies insofern nicht belanglos, als Arnoldstein, neben Ferlach und Eberndorf, einer der von den Pervaken in's Auge gefaßten nationalen Agitationsherde werden sollte. Wie man sieht, ist nur wenig Aussicht vorhanden, Arnoldstein zu einem Hauptquartier der windischen Hezapostel zu machen. Und nicht viel besser stehen für die Pervaken die Dinge in Ferlach und in Eberndorf.

[Ein Denkmal für Bischof Funder.] Wie die „Fr. St.“ mittheilen, hat sich in Greifenburg ein Comité zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Fürstbischof Petrus Funder gebildet. Die Vorarbeiten sind im besten Zuge.

[Die Holzindustrieschule zu Wolfsberg] soll, wie wir bereits gemeldet haben, aufgelöst, und dafür eine andere in irgend einer kleinen Stadt Krains errichtet werden. Die Gemeinde Klagenfurt hat nun Schritte gethan in dem Sinne, daß die Fachschule, wenn sie schon verlegt werden soll, doch lieber in der kärntischen Landeshauptstadt ein bleibendes Heim finden möge. Es ist fraglich, ob diese Schritte von Erfolg begleitet sein werden, denn Minister Gautsch ist bekanntlich schwer zugänglich. Wolfsberg setzt sich seinerseits für die Errichtung einer selbstständigen Bürgerschule ein.

[Die italienische Unterrichtssprache an den deutschen Gymnasien.] Im Unterrichtsministerium werden Beratungen gepflogen wegen Errichtung von Parallel-Classen mit italienischer Unterrichtssprache an den deutschen Gymnasien in Görz und Triest. Nach dem dermaligen Stande der Angelegenheit dürften die Kosten für diese Classen, welche bloß für die Unterstufen der genannten Lehranstalten in Aussicht genommen sind, bereits in das Budget für 1888 eingestellt werden.

[Mysteriös.] Aus Ferlach in Kärnten wird geschrieben: Am 1. d. M. erstattete der Besitzer vulgo Mietschnig in Zell im Oberwinkel beim hiesigen Bezirksgerichte die Anzeige, daß der bei ihm in Arbeit stehende Lorenz Köllich des Morgens in

der gewöhnlichen Schlafstelle im Bute liegend, mit einer klaffenden Schnittwunde an der rechten Halsseite aufgefunden wurde. Die sofort zur Thatbestand-erhebung abgeordnete Gerichtscommission vermochte nur in Erfahrung zu bringen, daß der Thäter, über den Köllich gar keinen Anhaltspunkt zu dessen Ermittlung zu geben vermag, sich Nachts in die Küche geschlichen und dem Köllich die Halswunde beigebracht haben muß, während letzterer in so tiefen Schlaf versunken gewesen, daß er von dem Angriff auf sein Leben gar nichts gespürt hat. Es hat den Anschein, als ob der unbekannt Thäter einen Mordmord aus Rache beabsichtigt hätte. Uebrigens wird der ganze Fall noch dadurch geheimnisvoller, daß die natürliche Tochter des Schwerverletzten die kleine Schlafzelle mit dem Vater getheilt und ebenfalls von dem Ueberfalle nicht das Geringste wahrgenommen hat.

Theater, Kunst, Literatur.

* Im Cillier Stadttheater gelangt morgen, Sonntag: Morre's „Mullerl“, mit Herrn Schmidt-Kenner in der Titelrolle, zur Auf-führung. Am Dienstag geht Held's „Näherin“ in Scene, und werden wir in diesem Stücke Gelegenheit haben, Fräulein Calliano kennen zu lernen.

* Musikfreundlichen Kreisen legen wir den Besuch des morgen abends im Gartensalon des „Hotel Kofcher“ stattfindenden Concertes des Quintettes Reichmann um so dringender ans Herz, als wohl auf lange hinaus ein derartiger Genuß nicht geboten werden dürfte. Nicht nur, daß das Quintett Reichmann allen Anforderungen der Kunst zu entsprechen versteht, ist auch schon sein Programm besonderer Beachtung werth. Wir begegnen morgen, wie im Annoncentheile ersichtlich, nur ausgesprochen gediegenen und classischen Compositionen, von welchen das liebliche, melodiose Quartett in Es-dur von Schubert und „Thema mit Variationen aus dem V. Quartett“ von Beethoven hervorzuheben sind; außerdem finden wir Spohr mit seinem besten Violin-Concert vertreten, und Bärmann mit einer trefflichen, brillanten Clarinett-Fantasia. Jede Nummer ist mit Sorgfalt studirt, das Zusammenpiel bewunderungswürdig, die Intonation musterhaft. Wir wünschen nicht nur im Interesse des Quintettes Reichmann, sondern überhaupt aller Musikfreunde, daß diese Zeilen mit dazu beitragen mögen, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die meisterhaften Leistungen der kleinen Künstlergesellschaft zu lenken.

Haus- und Landwirtschaft.

[Um das Schwitzen der Petroleumlampen zu verhindern] wurde vor einiger Zeit von uns die Anwendung von Schmierseife empfohlen. Neuestens hat man Versuche mit Wasser-glas gemacht, und dieselben sind geglückt. Man schraube den Brenner ab, stelle den Fuß mit dem Delbehälter umgekehrt, und bringe dann in die Rinne zwischen dem Glase (an der inneren Seite) und dem Messingringe ringsherum Wasser-glas. Dann lasse man die Lampe in dieser umgekehrten Stellung an einem mäßig warmen Orte solange stehen, bis das Wasser-glas zu einer festen Masse eingetrocknet ist. Diese saugt kein Petroleum ein (was der als Kitt gewöhnlich angewandte Gips wohl thut) und läßt keine Spur davon durchschwizen. Will man eine schon gebrauchte Lampe auf diese Weise von obigem Fehler befreien, so muß man das Petroleum durch Auswischen und dann durch mehrlätiges Hinstellen an einen recht warmen Ort vollständig entfernen. Am besten stellt man, nachdem man den Brenner abgeschraubt hat, den übrigen Theil umgekehrt auf einen Ofen, so daß der Messingring mit diesem in Berührung ist und ziemlich heiß wird.

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter,

sowie à fl. 1.10 und fl. 1.35 bis fl. 6.10 (farbige gestreifte und carrirte Dessins) versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Täglich neue und sensationelle Heilerfolge mit Apotheker Meißners Hühneraugen-Pflaster. Gegen Hühneraugen, Warzen, Hautverhärtungen, auf die wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen, bemerksend, daß der General-Depositeur die Originale der Anerkennungen uns vorlegte.

Kaschau, 16. März 1887.
 Ich habe das Meißner'sche Pflaster bei meinen Hühneraugen angewendet und zwar mit sehr gutem Erfolg. Ich hatte an den Fußsohlen mehrere Hühneraugen, die mir seit Jahren viel Schmerzen verursachten. Drei Tage ließ ich das beim hiesigen Apotheker Boudraschek gekaufte Meißner'sche Pflaster darauf, dann nahm ich ein warmes Fußbad, worauf ich aus der weiß gewordenen Haut die freigewordenen Hühneraugen so wie kleine Stoppel herausziehen konnte.
 Achtungsvoll Dr. Ign. Hohenauer.
 Man verlange ausdrücklich Apotheker Meißners Hühneraugen-Pflaster mit der Unterschrift des General-Depositeurs „A. Visnya“ als Schutzmarke, oder wende sich direct an das Apotheker Meißner'sche Central-Versendungs-Depot in Zünstfirden, welches 1000 Stück f. f. Dufaten in Gold bezahlt, wenn Jemand nachweisen kann, daß die veröffentlichten Anerkennungen über die Wirkung des Apotheker Meißner'schen Hühneraugen-Pflasters fingirt sind, von Verwandten herrühren, oder nur auf Verlangen zur Disposition gestellt wurden.

Zu haben durch alle Apotheken des In- und Auslandes. Prospective gratis. Depots in Marburg in der Apotheke B. A. König, Graz: Apotheken Purgleitner, Nedwed und Eichler.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinstes
 alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Auf anerkannt vorzügliche
Buchberger
Steinkohle
 aus der Gewerkschaft des
FRANZ JANESCH
 werden gefl. Bestellungen entgegengenommen
 in der
 Specerei- und Weinhandlung
 Cilli, Hauptplatz Nr. 3. 703 10

Die
MAGEN-ESSENZ
 des Apothekers
PICCOLI
 in Laibach

nach einem Recepte des Herrn Dr. E. Ritter von Stöckl, k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitäts-Referent von Krain zubereitet, ist eine sogenannte „Tinctura Rhei composita“, die die Krankheiten des Magens und Unterleibes, die Leibesverstopfung, Hämorrhoiden etc. etc. heilt (siehe die Gebrauchsangweisung, welche jedem Fläschchen beigegeschlossen ist). — Sie wird von ihren Erzeuger in Schachteln zu 12 Fläschchen um 1 fl. 36 kr. gegen Nachnahme versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber. — Die Fläschchen werden zu 15 kr. das Stück in den meisten Apotheken von Steiermark, Kärnten, Triest, Küstenland, Tirol, Istrien und Dalmatien verkauft.
 Depôts für Steiermark: Graz: Eichler, St. Leonhardstrasse; Nedved, Murplatz; Aussee: Lang; Bruck a. d. Mur: Langer; Cilli: Kupferschmid; Gleichenberg: Fürst; Köflach: Bilek; Leibnitz: Russheim; Leoben: Filipeck; Luttenberg: Schwarz; Marburg: Bancalari; Pettau: Behrbalk; Rann: Snidersic; Voitsberg: Guggenberger.

3. 3885.
Kundmachung.

Nachdem die nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873, Nr. 121, § 5, R. G. B., zu verfassende Urliste der zum Geschworenenamte für 1888 Berufenen vollendet ist, so wird dieselbe gemäß § 6 des obigen Gesetzes durch acht Tage von heute, als dem Tage der Affigirung, an gerechnet, zu Jedermanns Einsicht während der gewöhnlichen Amtsstunden bereit gehalten. Es ergeht hiemit die Einladung an alle jene Personen, welche zu dem Amte eines Geschworenen berufen sind und sich von deren Aufnahme in die Urliste überzeugen wollen, sowie an Jene, welche die Befreiung aus dem im § 4 des citirten Gesetzes angegebenen Gründen erwirken zu können glauben, diesen Anspruch unter Beibringung der nöthigen Dokumente aus welchen die Befreiung angeprochen wird, in der Reclamationsfrist rechtzeitig einzubringen.

Stadtamt Cilli, am 5. October 1887.
 Der k. Rath und Bürgermeister:
Dr. Neckermann.

Zur Anfertigung von modernen Wellen-Stirnlöckchen (Stefanie-Prisur) aus echten Haaren empfiehlt sich

Johann Warmuth, Friseur
 Cilli, Postgasse 28.

Auch können solche von eigenen ausgefallenen Haaren billigst angefertigt werden. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. Lager von Rössler's Zahnwasser und diversen Toilette-Gegenständen.

Speck
 frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Schöner 4-sitziger Broom
 ist billig zu verkaufen bei 700—
 A. KAPLA, Sattlermeister, Cilli.

Schweizerkäse, fett
 per 100 Kilo fl. 58 sammt Packung ab Bahnstation Wildon offerirt
 Josef Michelitsch bei Wildon, Steierm.

780-V **Dr. Popp's**
 aromatisch - medicinische
Kräuter-Seife
 chemisch analysirt und von vielen medicinischen und ärztlichen Celebritäten Europa's als das **Reellste und Beste für die Haut** anerkannt, seit 18 Jahren mit grösstem Erfolge eingeführt gegen Hautanschläge jeder Art, insbesondere gegen Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- und Bartschuppen, Frostbeulen, Schweissfüsse, Krätze.
Preis 30 kr.
 Herrn Dr. J. G. Popp in Wien, I. Bezirk, Bognergasse Nr. 2.
 Nachdem ich einen Ausschlag, den ich sechs Jahre fortschleppe und vier Aerzte mich behandelt haben, ohne denselben fortbringen zu können, so habe ich Zuflucht zu Ihrer Kräuterseife genommen, denn sie hat sich bewährt, und kann ich nicht genug dankbar sein.
 Ich wende mich direct an Sie, weil ich aus den Apotheken mehrere Sorten bekommen habe, zwar so emballirt wie die Ihre, ich denke aber, sie ist gefälscht, denn meine liebe schöne, dunkelgraue Seife hoffe ich nur von Ihnen zu bekommen.
 Gegen beiliegenden Betrag bitte ich Sie, von Ihrer heilsamen Kräuterseife zu senden.
 Mit Hochachtung
 Amalie Franz, Prerau (Mähren).
 Zu haben in Cilli: Baumhach's Erben, J. Kupferschmid, Ap., F. Pellé, Kaufmann. Rann: J. Snidersic, Ap., W.-Landsberg: S. Vaczulik, Ap. Gonobitz: Joh. Pospisil, Ap. Guckfeld: Fr. Bömches, Ap., Stein: J. Močnik, Ap., W.-Feistritz: A. v. Gutkowsky, Ap., Windischgraz: G. Kordik, Apotheker. Rann: A. Levák, Buchhändler.

Vollständig separirt. Zimmer
 im Sparcassegebäude, Hochparterre, mit oder ohne Möbel, per 1. November zu vermieten. — Anfr. bei H. Schrötter, Hauptpolier des Sparcassegebäud. 747

Das landtäfliche
Gut Scheuern

20 Min. von der Station Steinbrück und 245 Meter über derselben auf einem Hochplateau gelegen, mit herrlicher Fernsicht in's Savethal, ist Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dasselbe umfasst 33 Joch 55⁰/₁₀₀ Aecker, Wiesen und Waide, sowie 123 Joch 364⁰/₁₀₀ zumeist Buchenwald.
 Zu diesem Complex gehört ein einstöckiges aus Steinen erbautes **Schlösschen**, ein ganz neues **Wirthschaftsgebäude** sammt notwendigen Nebenobjecten. Aecker und Wiesengründe sind die besten und äusserst günstig gelegen, da der ganze Besitz gegen Nordwinde geschützt ist.
 Die unmittelbare Nähe der Station Steinbrück als Knotenpunct dreier Verkehrsadern, Wien, Triest und Agram, ermöglicht den vollständigen und leichten Absatz aller Producte. Nähere Auskünfte ertheilt die Besitzerin 743 3

Filomene Widrá
 in Trifail.

Bewährt
 Magenkrankheiten
 Erfrischungsgetränk
 Bestes
Kohitscher Sauerling
 Steir. Landschaftl.
 „Tempelquelle“
 und
 „Styriaquelle“
 Zu beziehen bei den Herren Traun & Stiger, Franz Zangger, Josef Matic, A. Walland und sonstigen Mineralwasserhandlungen in Cilli.

Znaimer Gurken
 von bester Qualität, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25
 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Gemischtwaren-Handlung
 in einem guten Pfarrorte ist gleich zu verkaufen. Gefällige Anträge unter „**Leichte Existenz**“ an die Exp. d. Bl. 748

Jamaika - Rum
 alt, abgelagert, bester Sorte, liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.—
 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Die anerkannt beste
Steinkohle
 der Herren
M. & J. Sonnenberg in Deutsenthal
 zu haben en gros et en detail bei
Ferd. Pellé, Grazergasse 76.

RUSSEN
 frische, bester Marke, liefert das 5-Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25
 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Nettes liches Zimmer
 gassenseitig, sofort billig zu vergeben. Neugasse 180, I. Stock.

Roll-Häringe
 frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80
 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Steirisches Tanz - Album

für 1887.
III. Jahrgang.

Für Pianoforte, zweihändig. Preis fl. 1.60. per Post fl. 1.70.

Inhalt: Doppler A., „A oaner“, ein Steirischer. — Seydler L. K., Zwei Steirische. — Grosse Otto, op. 34, Siebente Polonaise. — Weis Hans v., „Nachtschwärmer“, Walzer. — Hollering Edwin, „Die Kette“, Schottisch-Polka. — Zack Victor, „Beim Almwirth“, steirische Tänze. — Gauby Josef, „Massliebchen“, Polka française — Polzer Julius, op. 78, „Die feseche Steirerin“, Polka française — Steiner Ed., „Bergläufer“, Polka mazur. — Absenger Anton, op. 237, „Die Ausseer“, steirische Tänze. — Haas Franz, „Blanäugelein“, Mazurka. — Komotschar A. G., „Warum nicht?“, Polka schnell — Grosse Otto, Neue freie Studenten-Quadrille. — Mayr Otto, „Idyllen“, Walzer. — Gretsch Anton, „Studentenliebe“, Polka mazur. — Frau Gräfin Buttler Anna, op. 73, „An der Mur“, Polka française. — Panhofer Joh., „Auf freier Bergeshöh“, Polka schnell. — Blaschke Franz, Festgruss, Marsch vom 28. Mai 1887.

Vorräthig bei

Fritz Rasch vorm. Th. Drexel, Musikalienhandlung, Cilli.

Zu Gunsten des Stadtverschönerungs-Vereines.

Sonntag den 9. October um 2 Uhr Nachmittag

Grosses Hunde - Rennen

am kleinen Exercierplatze nächst der Gasanstalt in Cilli.

1. **Eröffnungsrennen** für Hunde über 70 Centimeter.
2. **Flachrennen** für Hunde unter 70 Centimeter.
3. **Hindernissrennen** für Hunde über 70 Centimeter.
4. **Hürdenrennen** für Hunde unter 70 Centimeter.
5. **Schlussrennen** für kleine Hunde unter 40 Centimeter.

Die Preise bestehen in Geldpreisen und Hundehalsbändern. Alles Nähere besagen die grossen Plakate

Bouquets, Kränze, Blumen - Arrangements und Decorationen

jeder Art in geschmackvollster Ausführung und billigster Berechnung empfiehlt:

Gärtnerei und Baumschulen
Freienberg (Christinenhof)

PAUL VOGT

Samen- und Pflanzenhandlung
Herrengasse 120

Blumentische etc. im Abonnement.

Lager von echten Haarlemer Blumenzwiebeln, Jardiniären, Blumenkörben, Phantasieartikeln etc. etc.

Raffia - Bast in Prima - Qualität.

Zur Uebernahme von **Gartenanlagen, Entwürfen und Kostenvoranschlägen**, somit für alle einschlägigen Arbeiten empfehle ich mich den p. t. Gartenbesitzern besonders

Hochachtungsvoll

Paul Vogt.

Photographie.

Beim Eintritt der trüben Jahreszeit sind Aufnahmen von **Kindern, Gruppen etc.** ebenso sicher, wie im Sommer, da ich **ausschliesslich mit Moment-Platten arbeite.** In der kalten Zeit ist der Aufnahmsraum, sowie alle Nebenlocalitäten den ganzen Tag erwärmt.

Hochachtungsvoll

745 2

J. Martini

Maler u. Photograph.

Wohnung.

Hauptplatz 106 ist der 2. Stock auf mehrere Jahre zu vergeben. Zu beziehen am 1. November. Auskunft in der Bäckerei im selben Hause.

742 3

Süsser Weinmost

per Liter 28 kr.

Gasthaus „zum Lamm“.

Zu haben bei
Th. Drexel's Buchh. (Fritz Rasch) in Cilli:
(Zu schriftlichen Mittheilungen.)

Briefsteller für Liebende

beiderlei Geschlechts. — Enthält 100 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen Von G. Wartenstein.

Dreizehnte Auflage. 93 kr.

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

II

Nett möblirtes Zimmer

ist sofort billig zu vermieten **Neugasse 180**
2. Stock. 728

Wilde Kastanien

kauft jedes Quantum

737 2

Josef Matič, Cilli.

Portugieser Weinmost

süss, per Liter 28 kr., in Ausschank im

750

Gasthof Strauss.

Schöne Wohnung

in der Klostersgasse 185, 1. Stock, bestehend aus zwei grösseren und einem kleineren Zimmer, schöne Küche, Speise, abgetheiltem Boden und Keller, per 1. Nov. beziehbar. Auskunft daselbst.

Zu verkaufen

am Landgute Gaberje Nr. 21

sind zwei tragende Kühe und eine tragende Kalbin, Mürzthaler Kreuzung zu verkaufen. Ansk. daselbst. 739 3

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

36 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfiehlt ihr grosses Lager von **completen Schlaf- und Speisesimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Kassetten. **Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts**, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. **Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst.** Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden **prompt und billigst ausgeführt.**

Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.